

### Deutsches Reich.

□ **Welzheim** den 25. Oktober. In der letzten Samstagnummer d. Bl. wird den Lehrern an den Unterklassen der Welzheimer Schulen der Vorwurf gemacht, daß sie ihre Schüler über die Zeit des Mittagessens in der Schule behalten und dadurch die Hausordnung stören.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, dem Einsender jenes Artikels Folgendes zu erwidern.

Es ist schon seit vielen Jahren in den Welzheimer Schulen usus, daß man nach der Herbstvacanz die Schule Morgens um  $\frac{1}{2}$  Stunde später beginnt, weil die Schüler der Filialien, welche ebenso gut als die Schüler Welzheims berücksichtigt zu werden verdienen, der kurzen Tageszeit halber den Schulweg schon bei Nacht antreten müßten. Selbstverständlich muß diese halbe Stunde, um welche die Schule später beginnt, dadurch hereingebracht werden, daß man die Schüler eine halbe Stunde länger behält. Und so kam es, daß in den zwei Schulklassen, in welchen Abtheilungsunterricht erteilt wird, die Schüler, wenn man sie nicht wöchentlich um zwei Unterrichtsstunden verkürzen wollte, statt um 12 Uhr aus der Schule zu gehen, bis halb 1 Uhr in derselben zu verbleiben hatten. Dies war aber nur an drei Tagen der letzten Woche der Fall. Wenn schon vorher Schüler später nach Hause kamen, so waren es gewöhnlich solche, welche wegen Faulheit und Unaufmerksamkeit nachhaken mußten, um das Versäumte hereinzubringen. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen hat aber hiezu der Lehrer das Recht. Zudem wird jeder Familienvater, dem es daran gelegen ist, daß seine Kinder etwas lernen, die Schulzeit nicht verkürzt sehen wollen, weil er einseht, daß dies seinen Kindern zum Nachtheil gereichen würde. Nun ist aber schon Tags zuvor, nemlich am Freitag Morgen, ehe uns jener Artikel zu Gesicht kam, von der hiesigen Ortschulinspektion ein anderes Arrangement getroffen worden, demzufolge man die Schüler am Samstag um 12 Uhr aus der Schule entließ. Es wäre somit jener Kalamität abgeholfen worden, auch wenn der Einsender besagten Artikels seine Faust in der Tasche behalten hätte.

Für jeden Unbefangenen wird hiedurch der Beweis geliefert sein, daß das Zurückhalten ganzer Schulklassen über 12 Uhr hinaus nicht etwa in dem Belieben oder der Laune des Lehrers, sondern in den hiesigen ungünstigen Schulverhältnissen seinen Grund hat. Haben wir einmal normale Schulverhältnisse, d. h. eine fünfte Schulklasse, so werden sich die besagten Umstände von selbst heben.

Schließlich kann der Vortheil der Bewohner des Mutterorts im Vergleich zu denjenigen der Filialien nicht unerwähnt bleiben, welche letztere jeden Tag genöthigt sind, das Mittagessen ihrer zu spät heimkommenden Kinder warm zu halten.

□ **Cannstatt** den 22. Okt. In dem prächtvollen Garten des Herrn Dr. Neubert an der Taubenheimstraße steht ein Birnbäumchen in reizendstem Blüthenschmuck, trotzdem es letzte Nacht Schnee gab; es ist ein Butterbirnbäumchen.

□ **Wüstenroth** den 21. Oktober. In der vergangenen Nacht tobte hier ein furchtbarer Sturm, der sich erst mit Tagesanbruch legte. Derselbe richtete an Pflanzen, Bäumen und Gebäuden vielfach Schaden an. Heute Mittag schnett es nach Herzenslust, doch bleibt der Schnee nur spärlich liegen, obgleich die Temperatur der Art ist, daß wir auf einen frühzeitigen Winter rechnen können, was auf unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse nicht günstig einwirkt, da noch viele Felder mit der Herbstsaat zu bestellen sind und der dritte Schnitt des Grünfutters nicht mehr zu verwerthen ist. — Dieser Tage trug sich im Hause des Kaufmann Dietrich dahier ein bedauernswerthes Unglück zu. Ein erst vor sechs Wochen dort eingetretener Lehrling stand im Laden auf einer Leiter, um Säcke in ein oberes Fach zu verdringen; die Leiter glitt aus und der kaum 15jährige Jüngling stürzte trotz der geringen Höhe doch so unglücklich herunter, daß er nach unsäglichen Schmerzen gestern Mittag den innerlich erhaltenen Verletzungen erlag. Eine von der fernern Heimath herbeigeeilte Schwester traf den Bruder nur noch als Leiche.

□ **Mosbach** den 22. Oktober. Im Garten des Frhrn. von Gemmingen in Neckarzimmern steht ein Zwergbirnbäumchen in Blüthe.

Ein orkanartiger Sturm, welcher in der Nacht des 20. Oktober in **Berlin** wüthete, hat an vielen Stellen Verwüstungen angerichtet. So riß der Sturm, als gerade die Kinder zur Schule gingen, das Zinddach der einen Kuppel des neuen Postamtes in der Spandauerstraße in einem Umfange von c. 20 Fuß los und schleuderte es mit Donnergepolter auf den Bürgersteig. Von vielen Häusern regnete es förmlich Dachziegel herab, ohne daß jedoch glücklicherweise Menschen ernstlich verletzt worden sind.

Der General-Feldmarschall Graf von Moltke tritt am 26. dieses Monats in sein 81. Lebensjahr. Der Feldmarschall wird seinen bevorstehenden Geburtstag bei Verwandten außerhalb Berlins zubringen.

□ **Dortmund** den 23. Oktober. Auf dem Schacht „Arnold“ der Zeche „Heinrich Gustav“ des Harpener Bergbauvereins im Revier Bochum, fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch vier Hauer getödtet und drei verwundet wurden. Als Ursache des Unglücks ist, verbotswidriges Schießen anzusehen. Das Schießen war verboten, weil vor drei Wochen sogenannte Bläser (Wetter) aufgetreten waren.

### Ausland.

□ **Brüssel** den 23. Oktober. Pfarrer Beches, der seinen Bauern predigte, sie sollten nach Brüssel ziehen und erst dort auf den König, dann auf die Minister zielen, wird gerichtlich verfolgt.

□ **Wien** den 24. Oktober. Der „Pester Lloyd“ sagt in einem Artikel über die griechische Frage: Das, wofür Europa sorgen zu müssen glaubte, war, daß sich die Thätigkeit des Hellenismus nicht überstürze. Eine gewisse Befriedigung der griechischen Ansprüche war und ist nöthig. Auch in Griechenland muß Beruhigung geschaffen werden, wenn die conservativen Grundgedanken des Berliner Vertrags zur Geltung kommen sollen. Alles hat Griechenland angewiesen,

seine weitgehenden nationalen und politischen Zukunftsforderungen einfach zu vertagen. Wenn Europa ein Interesse hat, Griechenland zu befriedigen, so hat es ein ungleich größeres Interesse, dies auf friedlichem Wege zu lösen. Gebirt die Pforte jetzt Dulcigno, so wird man ihr zur Einlösung der griechischen Verpflichtungen eine billige Frist nicht versagen können. Europa hat so wenig ein Engagement für die Durchführung der Berliner Conferenzbeschlüsse als für die Congreßbeschlüsse übernommen. Es wird fortfahren können, Griechenland seine volle moralische Unterstützung zuzuwenden, ohne es materiell unterstützen zu müssen. Gegen eine Versumpfung ist die griechische Frage durch den festen Untergrund gesichert, der ihr in den Conferenzbeschlüssen gegeben wurde. Das ist Alles, was für den Augenblick erforderlich ist.

**Paris** den 23. Oktober. Privatnachrichten der „Agence Havas“ aus Konstantinopel zufolge zog der Sultan alle von der Pforte aufgestellten Bedingungen in Betreff der Uebergabe Dulcignos zurück und verhiess die baldigste Uebergabe.

**Petersburg** den 24. Oktober. Die „Agence russe“ hebt hervor, die Einigkeit der Mächte habe den Sultan auf den Weg der Concessionen geführt und sei demzufolge eine friedliche Lösung der Orient-Angelegenheiten zu erwarten. Griechenland würde die Befriedigung seiner Ansprüche am Besten durch friedliche Mäßigung und Besonnenheit erreichen.

**Sankt Petersburg** (Russland). Gegen 800 Bürger der Stadt jachten, wie der „Golos“ zu berichten weiß, unlängst den Beschluß, gegen 70 notorische Diebe, vorzugsweise Pferdediebe, aus der Zahl ihrer Mitbürger nach Sibirien zu verbannen.

**Amerika.** Zufolge einer in Newyork eingegangenen Depesche aus Mexiko umzingelten am 14. ds. Mts. die mexikanischen Truppen nach zweitägigem Kampfe eine Indianer-Bande, die unter der Führung eines Häuptlings, Namens Victorio, die amerikanische Grenze seit Jahren unsicher gemacht hatte. Die aus dem Anführer, 50 Kriegern und 18 Frauen und Kindern bestehende Bande wurde vernichtet. Dieselbe hatte bloß dieses Jahr 400 Personen ermordet.

## Herwart.

Erzählung von Clara Waldheim.

(Fortsetzung)

„Sie müssen oft bei gesellschaftlichen Veranlassungen gelungen haben,“ sprach Amalie während die Nadel ihrer Stickerei gleichsam wie im Takte zu ihren hastigen Worten hin und her flog. „Ihre Stimme ist recht sicher und wohlgeschult. Sie besitzen überhaupt ein leidliches Organ.“

Sie machte eine Pause, wie um Antwort zu erwarten, da dieselbe jedoch ausblieb, fuhr sie fort:

„Apropos, wie fanden sie neulich Fräulein Lucie Klinsgen, die Dame, die nach Ihnen uns mit ihrem musikalischen Vortrag entzückte. Himmlisch, nicht? Sie rauscht in rosa Gazewolken einher wie eine Göttin! Wie man übrigens Rosa tragen kann, wenn man ein so blühendes Gesicht hat, ist mir unbegreiflich. Und dieses Geklimper! Himmel! ich mußte unserer kleinen Diana die Ohren zuhalten, damit sie nicht mit lautem Wehegeflage den Vortrag begleitete, so tief war ihre zarte Seele durch Fräulein Luciens reine Töne berührt.“

„Ich wußte nicht, daß Sie soviel Interesse für Musik hätten,“ bemerkte Luise, die Arbeit ihrer jüngsten Schülerin prüfend.

„Weil ich nicht musikalisch bin, nicht wahr?“ fragte Amalie scharf. „Indessen muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich ein sehr gutes Gehör habe und sehr wohl einen stümperhaften Vortrag beurtheilen kann. Auch Sie zum Beispiel begingen einen Fehler gegen Ihre Fähigkeiten, ein Lied wie „Erlkönig“ zu singen. Ihre tiefe Stimme klingt gar zu unheimlich bei dieser ohnehin so düstern Schubert'schen Melodie — ich versichere Sie, mir und allen Zuhörern lief eine gelinde Gänsehaut über vor Grausen. Wir sind am Ende doch schon zu erwachsen, um uns die Gespenster in so fühlbarer Gestalt vorführen zu lassen.“

Sie sagte das mit der unbefangenen Sicherheit, die ihr

das Bewußtsein ihrer überlegenen Stellung einem Wesen gegenüber verlieh, daß in seiner Untermüßigkeit sich nicht beikommen lassen durfte, irgend eine Bemerkung von ihr auch nur in Gedanken zu widerlegen, wäre dieselbe noch so geistlos oder widersinnig.

„Da kommt Herr Werner!“ riefen die beiden kleinen Mädchen aus einem Munde, warfen ihre Arbeit hin und stürmten dem Nahenden entgegen.

Es war wohl die Hitze des Wortgefechtes oder das Gefühl der Beleidigung, das die Wangen der beiden Zurückbleibenden mit Purpurröthe überzog. Amalie warf den Kopf zurück und fixirte ihre Stickerei, während Luise das Antlitz noch tiefer auf ihre Arbeit herabbeugte.

Kurt Werner war Inspektor des Gutes, ein junger Mann von angesehenen Familie, der sich zu dem Zwecke, die Landwirthschaft zu erlernen, hier aufhielt. Er war nicht nur sehr geachtet, sondern außerordentlich beliebt im Hause; sein Principal pflegte zu sagen, er habe eins von den glücklichen Gesichtern, dem kein Kind widerstehen könnte, ja er sagte auch wohl, keins seiner Kinder und sah dann Amalie neckend an.

Der junge Mann hob die Kleinen zu sich empor, um sie zu küssen, dann wollte er seinen Weg wieder fortsetzen, als Amalie, sich zur Laube hinausbeugend, fragte: „Bitte, Herr Werner, erlaubt es Ihnen Ihre Zeit nicht, uns hier ein Stündchen Gesellschaft zu leisten?“

Sie wies ihm durch eine Handbewegung den Platz an ihrer Seite an, mit der ihm eigenen Schüchternheit schien er dies jedoch nicht zu bemerken, sondern nahm auf der andern Dank, Luise gegenüber, Platz.

Amalie, die heute bei vorzüglicher Laune schien, hatte das Gespräch bald eingeleitet, auf das der junge Mann lebhaft einging, Luise jedoch nur mit einsilbigen Bemerkungen beantwortete. Dennoch schien Werner, denselben mehr Werth beizulegen, als Amaliens wortreichen Auseinandersetzungen. Diese schien sich über die Ehrfurcht, mit welcher er stets das Wort an die Erzieherin richtete, höchlichst zu amüsiren, und als er sogar eine hingeworfene Bemerkung derselben in einer längern, sehr eifrigen Rede beantwortete, erhob sie sich mit sehr malitiosen Lächeln und sagte, die Schleppe ihres hellen Seidenkleides aufnehmend, zu ihren Geschwistern:

„Kommt, Kinder, wir wollen hier nicht stören.“

Sie rauschte, gefolgt von ihren Geschwistern, ein fröhliches Liedchen trällernd, davon.

Luise empfand diese tactlose Handlung der jungen Dame sehr peinlich. Sie machte einen Versuch, ihr zu folgen, wurde jedoch durch eine Bewegung des jungen Mannes zurückgehalten, der in bittendem Tone zu ihr sagte:

„Bleiben Sie, Fräulein, ich möchte Ihnen etwas sagen.“

Noch mehr verwirrt, blieb sie sitzen, während eine heiße Gluth ihr Gesicht bis unter die Locken überzog. Auch Werner war erröthet und zupfte verlegen an seiner Manchette.

Nach einer langen Pause begann er stockend:

„Ich schätze mich glücklich, mein Fräulein, eine Gelegenheit gefunden zu haben, wo ich Sie ohne Zeugen sprechen kann, um Ihnen ein Bekenntniß zu machen —“

Seine tiefe Bewegung raubte ihm die Sprache. Luise wollte ihn bitten, nicht fortzufahren; sie wollte davon eilen, aber sie blieb gesenkten Hauptes ganz still auf ihrem Plage. Es war über sie gekommen wie eine namenlose Angst, und doch machte ein unbeschreibliches Wohlgefühl sie erbeben.

„Ein Bekenntniß, Fräulein Luise,“ fuhr der junge Mann, seine ehrlichen braunen Augen auf sie richtend, fort, „das Ihnen vielleicht kein Geheimniß mehr ist. Oder habe ich noch nöthig, Ihnen zu sagen, daß vom ersten Augenblick an, wo ich Sie kennen lernte, mein Herz nur Ihnen gehört und ich keinen andern Wunsch hege, als den, ihre Gegenliebe zu erringen?“

Luise athmete schwer und tief. Es kam ihr wie ein schöner Traum vor, daß Jemand sie um ihrer selbst willen — denn sie hatte nie verhehlt, daß sie eine allein stehende, vermögenslose Waise sei — lieb gewonnen und um ihre Gegenliebe wie um ein Gnadengeschenk des Himmels flehte.

Ihr stolzer Trost war gebrochen, ihre eisige Kälte geschwunden in diesem Moment. Sie hob schüchtern den Blick, und Thränen schimmerten in ihren dunkeln Augen.

„Luise!“ sprach der junge Mann ergriffen und zog ihre

Hand leise an sich, „darf ich diese Thränen zu meinen Gunsten deuten? O sprechen Sie, können Sie mich jemals ein wenig lieb gewinnen?“

Sie zweifelte noch immer. Sie war so wenig an Glück gewöhnt, daß sie ihm jetzt nicht traute, da es so süß und überwältigend auf sie einströmte.

„Kurt,“ fragte sie leise, „lieben Sie mich wirklich?“

„O Mädchen, Mädchen!“ rief er jubelnd, „diese Frage sagt mir, daß ich dir auch nicht gleichgültig bin, o Luise, mein Glück, meine Wonne.“ —

Er umschlang sie stürmisch mit beiden Armen, sie ließ selig, willenlos ihr Haupt an seine Brust sinken und duldete es, daß er ihre Locken mit Küffen bedeckte.

„O Gott, ich Unglückskind! gerade im ungelegensten Augenblick zu kommen!“ rief Fräulein Amalie, mit ihren kleinen Schwestern in die Laube eintretend. „Ich bitte tausendmal um Vergebung, Herr Werner, aber einer unserer Arbeiter wünscht Sie dringend zu sprechen.“

„Einen Augenblick!“ entgegnete Werner, mühsam an sich haltend, um nicht im Zorn aufzufahren, dann wollte er sich zu Luise wenden, die sich tödtlich erschreckt aus seinen Armen aufgerichtet hatte.

„Ich glaube nicht, daß es Papa angenehm ist, wenn Sie die Leute warten lassen,“ entgegnete sie scharf, und fuhr dann mit leichtem unbefangenen Tone fort: „Doch das ist ja Ihre Sache und ich kümmere mich auch nicht darum.“ Sie steckte eine leuchtend gelbe Rose in ihr schwarzes Haar.

Werner biß die Lippen zusammen. „Leben Sie denn wohl, mein Fräulein,“ sagte er, ohne Amalie anzusehen, zu Luise, „ich hoffe, Sie bald weiter zu sprechen.“

Er drückte einen heißen Kuß auf ihre Hand und eilte fort.

Fräulein Amalie rief trällernd einen Zweig von dem Weingerank der Laube ab, schlang ihn im Weitergehen durch das Haar ihrer Schwester und schlug den Weg zum Hause ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Handel und Gewerbe.

### Weinpreiszettel.

Bestheim. Pönnigheim den 22. Oktober. Preis erhält sich bei fortwährend lebhaftem Verkauf auf 140 Mark pro 3 Hekt. Klein Jüngerheim den 22. Oktober. 173—190 Mark pro 3 Hekt. Verkauf rasch, nur noch kleiner Vorrath. Erste und letzte Anzeige.

Marbach. Auenstein mit Helfenberg den 21. Oktober. Käufe zu 54—57 Mark pro Hekt. Vorrath noch 100 Hekt. worunter 10 Hekt. roth und 5 Hekt. weiß, unter Kontrolle behandelter Gesellschaftswein. — Oberstfeld den 22. Okt. Einige Käufe zu 56 Mark, 1 Kauf zu 60 Mark pro Hekt. Noch großer Vorrath. Käufer erwünscht. — Mundelsheim den 22. Oktober. Räsberg Alles verkauft von 66—73 Mark pro Hekt. Mittelgewächs 53—60 Mark pro Hekt. noch feil circa 100 Hekt. Käufer erwünscht. Erste und letzte Anzeige.

Nürtingen. Linsenhofen den 22. Okt. Einige Käufe zu 152 Mk. pro 3 Hekt. Trauben pr. Pfd. 18 Pf. Ertrag 150 Hekt. Gem. 70—66 Gr.

Schorndorf. Beutelsbach den 22. Okt. Käufe zu 160 bis 180 Mark pro 3 Hekt. Noch einiger Vorrath. — Schnaith den 22. Okt. Lese gestern beendet. Preis 56, 58 und 60 Mark pro Hektoliter. Vorrath noch ca. 50 Hekt. Letzte Anzeige.

Waiblingen. Neustadt den 23. Oktober. Lese beendet. 45—50 Mark pro Hekt. Quantum 300 Hekt., die Hälfte verkauft. Käufer erwünscht

## Humoristisches.

Lieschen geht mit Mama im Lustgarten spazieren, wo eben geschossen wird. Mama: „Hörst Du, da ist ein kleiner Prinz geboren worden.“ Lieschen (erstaunt): „Anklät das immer so?“

## Räthsel.

Das erste, das im Winde fliegt  
Wenn wir es draußen tragen,  
Das zweite, das am Boden kriecht,  
Des Tod wir nie beklagen,  
Sind, wenn vereint zu einem Wort  
Für Menschen eine Plage,  
Ein Thier, daß an besond'erm Ort,  
Veranlaßt Schmerz und Klage.

Auflösung des Räthfels in Nr. 166:  
Genua — genua.

Auflösung des Räthfels in Nr. 167:  
Bote vom Welzheimer Wald.

## Bekanntmachungen.

### Beutelsbach.

## Marktstände-Verleihung.

Da die Pachtzeit der Marktstandplätze mit dem am 4. November d. Js. stattfindenden Späthjahrmarkt abläuft, so werden dieselben

am **Wittwoch den 3. November d. Js.**

von Mittags 12 Uhr an

auf die Zeit vom Frühjahrsmarkt 1881 bis 1886 je einschließlich wiederverpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 24. October 1880.

Schultheißenamt.

Schlör.

## Welzheim.

Conditoreiwaaren aller Art, Brust- & Malzbombon, sowie alle anderen Sorten Bombon kann ich durch eigene Anfertigung bei dem gegenwärtigen Zuckerpreise billigt abgeben; Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt, namentlich auch bei Weihnachtswaaren. Backwerk ist jederzeit frisch zu haben; Torten, Gesehränze und Gugelhupfen werden auf Bestellung gut und billig geliefert, namentlich empfehle ich feines **Zuckeranisbrod** pr. Vierling 30  $\mathcal{L}$ , **Gesehranisbrod** pr. Vierling 20  $\mathcal{L}$ . Zugleich empfehle ich **Chocolade**, **Thee**, **Mutschelmehl** und **Kinderzwiebackmehl**, letzteres als anerkanntes bestes Nahrungsmittel für Kinder, namentlich für solche, welche ohne Muttermilch aufgezogen werden.

H. Hohly.

### R. Amtsgericht Welzheim.

In dem Konkurse über das Vermögen des Carl Kösch, Bäckers in Lorch, ist das Verfahren, da für die vorrechtlosen Gläubiger nichts übrig bleibt, in Anwendung des §. 190 der R.D.

eingestellt

worden.

Den 23. Oktober 1880.

Gerichtsschreiber Mangold.

### Aldorf.

## Mastviehverkauf.

Dienstag den 2. Nov. Nachmittags 2 Uhr versteigert 12 fette Rinder

Die vom Solk'sche Gutsverwaltung.

### Welzheim.

## Geschäfts-Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, dem hiesigen, sowie dem auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich selbstverfertigte Lein-, Halblin- und Endschuhe in allen Größen vorrätig halte und empfehle solche bestens.

Chr. Faude.



## Kieslieferung.

Zur Unterhaltung der Bahn und Wege im Jahr 1881 wird die Lieferung und das Verladen nachstehend verzeichneter Quantitäten Kiemskies und Kalksteinbrocken unter den Bedingungen der Vorjahre zur Submission ausgedoten, nemlich:

### A. Kiemskies;

- 1) für das Bauamt Alen, auf eine der Stationen zwischen Schorndorf und Gmünd geliefert, sammt Verladen in Eisenbahnwagen 100 Ebm.,
- 2) für das Bauamt Schorndorf, auf eine der Stationen des Bezirks geliefert, zus. 1955 Ebm.

### B. Kalksteinbrocken der besten blauen Bias-Steine oder des Muschelkalks, im Bahnmeisterbezirk Waiblingen 30 Ebm., Gmünd 300 Ebm.

Die Offerte auf diese Lieferungen haben den Preis pro Ebm., das Quantum sowie den Anlieferungsplatz zu enthalten und sind schriftlich, versiegelt, portofrei bis **Samstag den 30. Oktober d. J.**

hierher einzureichen. Die Auswahl unter den Submittenten wird unbedingt vorbehalten. Von den Bedingungen kann beim Bauamt, sowie bei den Bahnmeistereien Gmünd und Waiblingen Einsicht genommen werden.  
Schorndorf, 21. Oktober 1880.

### K. C. Betriebsbauamt.

Wundt.

Eine frische Sendung von Porzellan- und Glaswaaren in reichster Auswahl, namentlich zu Hochzeitsgeschenken geeignet, ist frisch eingetroffen; auch ist gewöhnliches Porzellan und Glas, Branntweinkolben, Wirthsgläser, Einmachgläser fortwährend auf Lager. Gmenthaler- & Backsteinkäse in guter Waare, Trauben Zucker und Zucker am Hut zur Wein- und Most-verbesserung, Weingeist, Liqueur & Branntwein empfiehlt billigt

### H. Hohly.

== Welzheim. ==

Mein Lager in:

**Tuchen, Bukskins,  
Ueberzieher-Stoffen,  
Halb-Tuchen,  
Flanell- & Halbflanellen**

halte geneigter Abnahme bestens empfohlen.

**Max Lohss.**

### Langenberg. Alford.

Unterzeichneter veranordnet am **Donnerstag den 28. Okt.** (Feiertag Simon und Juda) Vormittags 9 Uhr in seinem Hause die Abfuhr, sowie das Zerklainern von zirka 100 Koglasten Steinen und ladet Alfordslustige hiezu ein.

**Gottlieb Angler,  
Ortsrechner.**



taugliche

Am nächsten Markt (Mittwoch den 27. d. Mts.) kommen in der Krone zu Welzheim 2 zu jedem Geschäft

### Pferde

(Fuchsen) zum Verkauf.

### Welzheim.

**Halbwollene Hosenzeuge,  
Halbflanell und Baumwoll-  
biber,** sowie meine selbstverfertigten Waaren in Bettbarchent, baumwollenen und halbwollenen Hosenzeugen und Zenglen halte bestens empfohlen.

Barchentweber Pflüger.



für schwer zahnende Kinder werden allen sorgsam Müttern die ächten Schrader'schen elect. Zahn-  
halsbänder als das vorzüglichste empfohlen. V. St. 1 R. W. Schrader, Sennerbach.

In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alford bei Buchbinder Müller.

### Welzheim.

## In Wollwaaren

bietet mein Lager in Neuheiten eine reiche Auswahl und empfehle ich zu billigen Preisen:

- Frauen- & Kinder-Kapuzen,
- Kinder-Kappen,
- „ Röcke,
- „ Mittel,
- „ Strümpfe,
- Herrn- & Frauen-Unterhosen,
- Flanellhemden,
- Tücher & Schwalz,
- Stöcker & Handschuhe,
- Häufelinge,
- Am Schlagtücher etc.

Große Auswahl in

## wollenen Garnen,

Terneauxwolle in allen Schattirungen,

Mittelwolle,

Moos- „

Mohair- „ in allen Farben,

Häkel-faden,

Bauslegen zum ausnähen,

Gold- & Stahlperlen u. s. w.

Albert Zweigle.

Feinst gereinigten

### Weingeist,

Branntwein & Liqueure verkauft von 2 Liter an billigt

Albert Zweigle.

### Ulmer

## Münsterbaulose

bei Albert Zweigle.

### Welzheim.

## Kleiderstoffe,

schwarze Cachemirs

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen

Max Lohs.

## Ein tüchtiger Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei **Wilhelm Lauer,  
Schuhmacher-Meister.**

### Welzheim.

Mein Eisenwaarenlager, welches ich mit Tuchen, farbigen und schwarzen Kleiderstoffen aufs reichhaltigste ausgestattet habe, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Adolf Berckhemer.

## Puhmühlen.

Den Herren Landwirthen zur Anzeige, daß ich nächsten Mittwoch auf dem Welzheimer Markt meine Puhmühlen nach neuester Konstruktion aufstelle, bestehend in 7 bis 8 Sieb, wo daher jede Frucht sauber gepugt und abgehoben werden kann.

A. Abaier, Wäschbrennen.